

«Aschpruchlos em Glück Platz mache»

Seit 2500 Jahren faszinieren die Verse des chinesischen Weisen **Laozi**. Der Berner Musiker und Texter Balts Nill präsentiert sie auf Berndeutsch.

Von **Martin Frischknecht**

Nein, logisch ist das nicht. Aber ungemein weise. So jedenfalls sieht man das in China, und zwar seit mehr als zweitausend Jahren. Und seit der Missionar Richard Wilhelm vor hundert Jahren eine Übersetzung des Dao De Jing nach Deutschland brachte, wächst der Ruf dieses klassischen Weisheitsbuchs aus dem alten China auch bei uns stetig. Zu Wilhelms Zeiten wurde



Balts Nill, Gründungsmitglied von Stiller Haas, hat Texte des grossen Laozi übersetzt: «Im Bleiben steckt Zeit.»

dieser Grundlagentext des Daoismus zunächst von Dichtern und romantisch veranlagten Geistern begeistert aufgenommen.

Heute werden die Verse des Laozi zunehmend auch als Schlüssel zu einem besseren Verständnis des fernöstlichen Seelenlebens verstanden. Legendar etwa ist die Aussage, dass das Weiche auf Dauer das Harte überwinde, bei uns auf den Punkt gebracht durch die Redensart «Steter Tropfen höhlt den Stein». Auch die Aussage, dass sich das Eigentliche, hier das Dao, durch Worte nicht ausdrücken lässt, gehört unter Spirituellen schon fast zum guten Ton. Aber eben...

Geht das mit dem Dao vielleicht etwas deutlicher, griffiger und weniger geheimnisvoll? Mit dieser Frage beschäftigt sich seit Jahrzehnten Balts Nill. Der Berner Texter und Musiker, der einst beim Duo Stiller Has den Part des

Stilleren gab, wagte den Versuch einer neuen Übersetzung. Seine Version des Dao De Jing in Berner Mundart ist vor kurzem erschienen: «vo wäge DO» (Lokwort Verlag).

«schlau / wer die andere kennt / klar / wer sich sälber kännt», heisst es hier kurz und bündig im 33. Vers. Und weiter: «schtarch / wer die andere schlaat / unschlagbar / wer sich sälber schlaat». Eine Handlungsanweisung, wie sie in der esoterischen Ratgeberliteratur beliebt ist, klingt anders. Eher wirken solche Zeilen, nachdem sie sich durch ihre Prägnanz ins Gedächtnis eingeschlichen haben, aus dem Hintergrund und schaffen Raum. Der zitierte Vers

schliesst mit: «ehrgyzig / verfolgisch es züil / aschpruchlos / machsch em glück platz // im blybe isch zyt / im vergah ewigkeit».

Sind noch Fragen? Oh, ja! Und das dürfte dem

Schweizer Nachdichter des Laozi gerade recht sein. ✨



Laozi war ein legendärer chinesischer Philosoph.

WAPPENKUNDE EINMAL ANDERS

Unten Blau, oben Weiss, durch einen Diagonalstrich in zwei Hälften geteilt, das ist das Hoheitszeichen von Zürich, des bevölkerungsreichsten Kantons der Schweiz. Die Farbe von Himmel und Wasser ist keine Anspielung auf die Schönheit des Zürichsees. Dieses Blau verweist auf Jupiter, den Spender von Wohlstand und Reichtum. Weiss hingegen steht für Offenheit, Volksnähe und Gleichheit. Durch die Neigung des Blaus zur Stangenseite hin könnte man sagen, den Zürchern fliesse das Geld von alleine zu. Die Dichte von Banken und Versicherungen scheint das nur zu bestätigen. Der wirtschaftliche Erfolg geht hier aber schlecht zusammen mit Erfüllung und Glück. Vielmehr leiden viele Zürcher an einer inneren Spaltung. Die zeigt sich exemplarisch bei Johanna Spyri. Mit ihrem Kinderbuch «Heidi» erzielte sie zwar einen grossen Erfolg, tatsächlich aber zelebrierte sie darin den eigenen Blues. Wie der Dichterst Gottfried Keller war Spyri auf dem Lande aufgewachsen, sie lebte in der Stadt und sehnte sich zurück in die bauerische Idylle von einst.

